

LEIDENSCHAFTLICHE ERÖFFNUNG DES GAIA-KAMMERMUSIKFESTIVALS IN AMSOLDINGEN

# Musikalische Begegnungen in Variationen



Konzert in der Kirche Amsoldingen von Gwendolyn Masin.

Patric Spahn

**Mit einem leidenschaftlichen Auftakt wurde das diesjährige Gaia-Kammermusikfestival in der Kirche Amsoldingen eröffnet.**

«Cher Claude, lieber Johannes» – so steigen die Veranstalter des diesjährigen Gaia-Kammermusikfestivals im Programmheft ein. Es dreht sich alles um das Thema Begegnungen; Begegnungen der Komponisten, Begegnungen der Musiker, Begegnungen der Konzertbesucher.

Und dieses Thema hat die künstlerische Leiterin und Gründerin des Gaia-Festivals, Gwendolyn Masin, in zig Variationen in der Stadt und Region Thun aufgeleitet.

## Zweimalzwei als Motto

Zum Eröffnungskonzert vom Donnerstagabend in der über 1000-jährigen Kirche Amsoldingen reisen die Besucherinnen und Besucher nicht nur aus Thun und Bern an; auch ein irischer Musikstudent und ein amerikanischer Klassikliebhaber

haben sich dem Besuch des Festivals verschrieben.

Claude Debussy und Johannes Brahms sind sich zu Lebzeiten tatsächlich einmal begegnet. In der Amsoldingen Kirche taten sie dies auf musikalischer Ebene erneut. «Gaia-Zweimalzwei» lautete das Motto des Abends. Zwei Komponisten, zwei Musikerpaare, zwei Länder – und bei Brahms ein deutlicher Bezug zu Thun. Die Violinistin Gwendolyn Masin hatte für sich und ihren Konzertpartner Robert Kulek Brahms' Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 d-Moll opus 108 ausgewählt. Die beiden Musiker Gavriel Lipkind (Cello) und Roman Zaslavsky (Klavier) änderten ihr Brahms-Programm kurzerhand von der geplanten Sonate Nr. 1 zur Nr. 2 opus 99, der Thuner Sonate schlechthin. Beide gespielten Werke sind während Brahms' Sommeraufenthalt in Thun 1886 entstanden.

## Leidenschaft & Zärtlichkeit

Finessenreich leuchteten die vier Musiker, die sich in den grossen Konzertsälen der Welt ebenso wohl fühlen wie sie es scheinbar in der weitaus intimen Kirche Amsoldingen taten, die verborgenen Gefühlswelten der beiden Komponisten Debussy und Brahms aus. Geprägt von eruptiver Leidenschaft und hingebungsvoller Zärtlichkeit entstand so für die Zuhörer vor deren inneren Auge ein kontrastreiches Gemälde, das Lust auf mehr weckt.

HEINERIKA

EGGERMANN DUMMERMUTH

Das Gaia-Kammermusikfestival dauert noch bis morgen Abend. Heute und morgen Sonntag finden je um 19 Uhr Konzerte im Rittersaal Schloss Thun statt. Die Matinée im Schloss Oberhofen ist bereits ausverkauft. Sämtliche Mütter, die am Muttertag von ihren Söhnen oder Gatten ans Konzert begleitet werden, erhalten zudem rote Rosen.

• [www.gaia-festival.ch](http://www.gaia-festival.ch)



Der Schüler und sein Meister: Paul-Edouard Senentz (links) aus Frankreich nimmt im Lindensaal der Musikschule Region Thun an einem Meisterkurs des israelischen Cellisten Gavriel Lipkind teil – scharf beobachtet vom Fotografen.

Heinerika Eggermann Dummerruth

## Meister werden ist nicht leicht

**Erstmals führen die Verantwortlichen des Gaia-Kammermusikfestivals Meisterkurse durch. Ein Einblick in der Thuner Musikschule.**

«Bravo! Bravissimo», ruft einer, der es wissen muss: Der bekannte israelische Cellist Gavriel Lipkind ist einer jener international gefragten Musikerinnen und Musiker, die anlässlich des Gaia-Kammermusikfestivals in der Region Thun weilen. Dessen Initiantin – die Violinistin Gwendolyn Masin – hat sechs von ihnen darum gebeten, begabte Musikstudenten in Meisterkursen zu fördern. Und so sitzt Lipkind im Lindensaal der Thuner Schlösschens Bellerive, das als Musikschule der Region Thun dient, und lauscht der Beethoven-Sonate opus 5 Nr. 2 des jungen Cellisten Paul-Edouard Senentz aus Frankreich.

## Aufbauende Kritik

So perfekt die Sonate auch klingen mag – Lipkind findet Verbes-

serungspotenzial und erarbeitet Takt für Takt mehr Tiefe. Zur gleichen Zeit unterrichtet einer der besten gegenwärtigen Cellisten, der Schwede Frans Helmerston, im Helene Fahrni-Saal die Schweiz-Japanerin Sayaka Studer. Helmerston kennt das Oberland von seinen Auftritten am Menuhin Festival Gstaad.

Aufbauende Kritik heisst das Losungswort der beiden Musiker Helmerston und Lipkind. Letzterer fordert von Senentz mehr Körpereinsatz. Statt mit dem Finger soll das Vibrato aus dem Arm heraus entstehen. «Das gibt einen ganz anderen, kontrollierteren Klang», erklärt Lipkind und probt die Stelle wieder und wieder.

## Der «Affensitz»

«Setzen Sie sich einmal wie ein Affe hin und vergessen Sie die Schule, die einen kerzengeraden Rücken fordert», sagt Lipkind dem verblüfften Franzosen. Gefühl ist gefragt, denn die technische Virtuosität hat Paul-Edou-

ard Senentz längst erlangt. Statt durchdachter Eleganz ist nun Bewegung gefragt. «So, jetzt fühlt sich Ihr Körper befreiter an. Und nun bewegen Sie sich beim Spielen um das Cello herum, denn das Instrument bewegt sich nicht», fordert Gavriel Lipkind. Et voilà, die fehlende Tiefe in Beethovens Sonate entfaltet sich hörbar und lässt aus dem Techniker Senentz ein Musiker mit Sinn für die Körperlichkeit werden.

Leise öffnet sich die Tür zum Lindensaal der Thuner Musikschule. Der vierzehnjährige Belgier Liav Kerbel betritt mit seinem strahlenden Vater den Raum. Während der junge Musikstudent noch etwas angespannt wirkt, zeigt der Vater ganz unverhohlen seine Freude. In wenigen Minuten wird sein Sohn mit einem der ganz grossen Cellisten eine Stunde lang hautnah musizieren und lernen dürfen.

HEINERIKA

EGGERMANN DUMMERMUTH